1107 a

Israels
Weg zur Herrlichkeit.

Lieder der Liebe
in Israels Herz gesungen
von
Julius Sturm,
bevorwortet
von
Franz Delitzsch.

Erlangen,
Verlag von Theodor Bläsing.
1858.

Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubet, der ist gerecht.

Paulus im Br. an die Römer 10, 1—4.

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Vorwort.

Es giebt kaum ein großes Buch, welches, um ans Licht zu treten, so viel Schwierigkeiten zu überwinden gehabt hätte, wie dieses kleine, welches den Zweck hat, Liebe zu Israel in die Herzen der Christen und Liebe zu dem erschienenen Christus in die Herzen Israels zu träufeln.

Der Sänger, der hier sich vernehmen läßt, war bald zu gewinnen. Es ist derselbe, welcher uns im Jahre 1854 mit den „Zwei Rosen" beschenkte, einem der lieblichsten Nachgesänge des salomonischen Liedes der Lieder. Die erste Rose ist die Liebe Salomo's zu Sulamith, und die zweite Rose, welche zu jener sich wie die Sonne zum Schatten verhält, ist die Liebe des

Königs Messias zu seiner aus tiefer Niedrigkeit königlich erhöheten Gemeinde. Wer diese himmlische Rose dergestalt im Zusammenhange mit der Geschichte Israels anschaut, aus der sie erblüht ist, der braucht, um mit seiner Dichtergabe der verheißenen Zukunft Israels zu dienen, sich selbst und seine Harfe nicht erst in die rechte Stimmung zu versetzen. So bedurfte es auch bei meinem lieben Freunde keines Mosesstabes, um einen Fels zu schlagen, daß diese Lieder flössen — es bedurfte nur eines Winkes, so überkam ihn der Geist, der einst David trieb und Paulus mit unendlicher Liebe zu Israel erfüllte, und aus seinem Innern sproßte und reifte eine über mein Hoffen hinausgehende Fülle von Liedern, von welcher ich hier, da er mir diese priesterliche Vermittelung überlassen, nur eine Theruma (einen Abhub) zum Altar des Gottes Israels bringe.

Daß nun aber die Veröffentlichung dieser Lieder, die fast ein Jahr in meinen Händen

sind, erst so spät erfolgt, das liegt an mancherlei Anstößen und Hindernissen, die sich ihr entgegenstellten. Der Gedanke, dessen Verwirklichung erreicht zu haben ich mich freute, nämlich dem Messiasvolke den erschienenen Messias in Liedern zu bezeugen, die sich theilweise an jüdische Nationallieder anschlössen, wie Lord Byron's „hebräische Gesänge" an jüdische Nationalmelodien — dieser Gedanke fand, wo ich ihn mittheilte, keinen mich zu ermuthigen geeigneten Anklang. Und selbst liebe Freunde jenseit des Meeres, zu denen ich Proben dieser Lieder wandern ließ, schienen in diese Abweichung vom gewohnten Geleise der Missionsthätigkeit sich nicht finden zu können. Dazu kam nun noch, um mich vollends niederzuschlagen, die herrschende Theilnahmslosigkeit gegen die Sache Israels. In einer Zeit, wo das prophetische Wort entsiegelter ist als je zuvor, ist diese Theilnahmslosigkeit doppelt und dreifach schimpflich und verdammlich. Was frommt es, von dem zukünftigen Heile

Israels eine bessere Erkenntniß zu haben, als unsere Väter, wenn wir die Triebkraft dieser Erkenntniß geflissentlich ersticken, und was hilft es, der sogenannten Heidenkirche die zukünftige Wiederbringung Israels als ihre eigne Vollendung vorzumalen, wenn den schönen Reden keine Thatbeweise folgen, welche beurkunden, daß die heilsgeschichtliche Anschauung Israels über den gemeinen Judenhaß des großen Haufens hinaushebt? An diesem Doctrinarismus, der im Leben die Carricatur seiner eignen Doctrin ist, leidet vorzugsweise unsere lutherische Kirche. Selbst dafür, daß die Sache Israels sie so regungslos läßt, hat sie das Ruhepolster einer Doctrin. Aber wenn der Apostel Röm. 11, 25 sagt, daß, nachdem die Fülle der Heiden in das Reich Gottes eingegangen, ganz Israel selig werden wird, so will er die Kirche ebendamit vor jenem richterlichen Dünkel, jener verzweifelnden Kaltsinnigkeit warnen, wodurch sie sich selbst ihrer Liebespflicht gegen das Israel der Gegenwart

entbindet. Sowohl Zukunft als Gegenwart verdammen, wie er zeigt, diese herzlose stolze Gleichgültigkeit, welche Israel verloren giebt. Die Gegenwart verdammt sie, denn er selbst, Paulus der Benjaminit, und alle die an Jesum den Christ gläubigen Israeliten, deren Zahl weit größer ist, als sie vor Menschenaugen zu sein scheint, sind Thatbeweise dafür, daß Gott sein Volk nicht gar verstoßen, und desgleichen die Zukunft, denn auch der jetzt verstockte Theil des israelitischen Volkes ist es nicht in peremtorischer Weise, auch dieser ist noch zum Heile aufbehalten und also rettungsfähig und ebendeshalb behält er auch in seinem heidenapostolischen Berufe Israel im Auge, ob er die, so sein Fleisch sind, zur Nacheiferung reizen und ihrer etliche selig machen möchte. Wie unpaulinisch ist es demnach, von der kirchlichen Missionsthätigkeit die Mitbeziehung auf Israel geflissentlich fern zu halten! Und wie so grundverkehrt ist es, sich dafür auf das prophetische

Wort des Apostels zu stützen! Er führt dort Jes. 59, 20. 21 an, aber doch nicht, um damit einen Strich durch Jes. c. 60 zu machen. Leset doch das oder vielmehr, da ihr es an euren Heidenmissionsfesten zu lesen pflegt, gebt euch Rechenschaft über das, was ihr da leset. Wo wird denn die Sonne aufgehen, welche die Erden- und Völkernacht aufhellt? Der Geist der Weissagung antwortet: über Zion. Während noch Dunkel über den Völkern liegt, tagt es in Israel. Wer verbürgt euch denn, daß das, was der Apostel mit dem Eingang der Heidenfülle meint, jetzt wo ungefähr 250 Millionen Christen in früher heidnischen Ländern ihre Kniee vor Christo beugen, nicht schon erfüllt ist? In der dem Apostel übersehbaren heidnischen Welt ist das Christenthum, soweit es der Islam nicht wieder verdrängt hat, wirklich heimisch geworden. Dieser große Anfang wird nicht vollendet werden, ohne daß mit der heidenchristlichen Predigt des Evangeliums unter den Heiden und mit

entscheidungsvollen Selbstthaten Gottes die werkzeugliche Thätigkeit des bekehrten Israels zusammengreift, denn wie Israel das Apostelvolk des Anfanges gewesen ist, so ist es auch das Apostelvolk des Endes. Darum wird unsere Missionsthätigkeit, so lange sie den noch ungläubigen Theil des jüdischen Volkes ausschließt, auf keinen grünen Zweig kommen, denn sie ist wie ein Vogel mit nur einem Flügel, dem der andere fehlt oder gelähmt ist.

Bei dieser fast allgemeinen Gleichgültigkeit, von welcher sich lebendiges Bewußtsein der Missionspflicht der Kirche an Israel umgeben sieht, habe ich beide Hände über den Blumenflor dieser Lieder breiten müssen, daß sie mir nicht von diesem widrigen Windhauch geknickt würden. Aber es giebt auch unsichtbare Gewalten, welche überall, wo etwas für das Heil Israels geschehen soll, die Hände binden, den Weg verrennen und scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten aufthürmen. Es ist das Reich

der Finsterniß selber, welches, wohl wissend, daß jeder Schritt zur Bekehrung Israels ein entscheidender Fortschritt zum Siege des Lichts ist, sich hemmend und, wo möglich, vereitelnd entgegenwirft. Ihr lieben Freunde der heiligen Sache in Deutschland, Britannien und anderwärts, ihr wißt was ich meine. Ihr wißt, auch empfindet ihr, daß euer Beten und Arbeiten dem Herzen Gottes gemäß ist, aber ihr kennt auch die dicke finstere Wolke, welche euer Streben erdrücken würde, wenn nicht euer mit Gottes Wort gegürteter Glaube und der ihm entgegenkommende schöne Glanz Gottes aus Zion sie je und je zertheilte, und wenn nicht die Zurufe so vieler Christgläubigen aus Israel von ihrem Sterbebette und der Aufblick zu den auf dem Zion droben engelgleich Triumphirenden euch immer neuen Muth einflößten.

Unter jener finstern Wolke haben lange genug auch diese Lieder gelegen, bis mir gegeben ward, diese Vorrede zu ihnen zu schreiben.

Nehmt die endlich ans Licht gerungenen freundlich auf, ihr Freunde Israels, und verbreitet sie unter dem Volke, das ihr lieb habt! Und ihr, Männer Israels und Töchter Israels, verachtet mir diese Lieder nicht, die euch Leben und Liebe entgegenduften und gern Frühlingsboten der schönen Zeit sein möchten, wo das große Leichengefilde der Exulanten, vom Geiste der Auferstehung durchdrungen, zu rauschen beginnen wird (Ezech. 37, 7), denn es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln wird, und Israel blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen (Jes. 27, 6).

Weigert euch doch nicht, den von Mose verheißenen mosesgleichen großen Propheten zu hören; ihr seid ja infolge eures Ungehorsams unter die geisttödtende Knechtschaft des ausgelebten Gesetzesbuchstabens gerathen. Weigert euch doch nicht, den anderen David zu küssen, den Gottessohn, der euch auf die geistliche Höhe

eures weltgeschichtlichen Berufes emporführen will; ihr seid ja infolge des Kreuzige, in das sich euer Hosianna verwandelt hat, zu einem fliegenden Blatte, zum höhnischen Sprichwort unter allen Heiden geworden. Weigert euch doch nicht, den Segen anzunehmen, den die durchbohrten Hände des großen Meisters, der sich selbst für euch geopfert, euch spenden möchten — seht doch: seit er, der Knecht Jehova's, sich selbst geopfert, ist euer Tempel und mit ihm euer Opferdienst zertrümmert. Und wie könntet ihr wünschen, seinen Fußboden wieder in Thierblut schwimmen zu sehen, wie einen Schlachthof — der Thieropferdienst ist nicht allein in der äußern Wirklichkeit, sondern auch in eurem Bewußtsein gerichtet. So weigert euch doch nicht, seine große Erfüllung auf Golgotha, die Jesaia c. 53 wie unter dem Kreuze stehend weissagt, anzuerkennen, statt euch länger damit zu täuschen, daß das Lesen der Opfercapitel, daß Fasten statt der vom Gesetz erforderten Opfer genüge.

O haltet doch prüfend die neutestamentliche Schrift mit der alttestamentlichen Weissagung zusammen. Laßt euch den Weg dazu nicht durch Bücher, wie Chissuk Emunah, mit Dornen verzäunen, laßt euch die reine heilige Gestalt Jesu nicht durch talmudische Fabeln, nicht durch euer schmuziges Tholedoth Jeschu besudeln. Leset das Evangelium, kehrt euch nicht an die Bannsprüche eurer Obern und die Schmähungen eurer Volksgenossen, prüfet selber, denn am Tage des Gerichts haftet jede Seele für sich selber.

Das Christenthum ist doch jedenfalls eine so großartige welthistorische Erscheinung, daß sie eure Prüfung herausfordert. Und wie willig solltet ihr zu dieser Prüfung sein! Dieser Jesus, vor dem jetzt über 200 Millionen ihre Kniee beugen, ist ja aus eurem Volke. Ist das euch nicht eine Ehre, daß die mächtigsten und von der Höhe ihrer Bildung die Welt beherrschenden Völker ihr Heil diesem Jesus zu verdanken bekennen, der, auf seine irdische Erscheinung

gesehen, euer Fleisch und Blut ist? Wenn euch nicht unmenschlicher Widerwille verblendete, so müßtet ihr, menschlich geredet, darauf stolz sein, denn in diesem Jesus, dem Samen Abrahams, dem Samen Davids, segnen sich der patriarchalischen Verheißung gemäß die Völker, in ihm sind sie um das Panier Juda's geschaart, in ihm beherrscht ihr die Welt, trotzdem daß sie euch knechtet, in ihm seid ihr, die von den Bauleuten Verworfenen, zum Eckstein geworden.

Seht doch diesen Jesus an, wie das Evangelium ihn euch vor Augen stellt. Welch erhabenes Selbstbewußtsein, das keinen Verdacht anmaßender Selbsterhebung zuläßt, durchdringt alle seine Worte! In der Niedrigkeit eines galiläischen Volkslehrers wanderte er durch euer Land, aber in Wunder auf Wunder blitzte seine Hoheit durch seine Knechtsgestalt hindurch, daß ganz Israel von Begeisterung hingerissen ward mit Ausnahme nur eurer Obern, die ihn euch noch im Talmud einen ägyptischen Zauberer schelten.

Und wenn ihr den Maßstab strengster Sittlichkeit an ihn anleget, ist je ein unschuldigerer, edlerer, liebenswürdigerer Mensch über diese sündige Erde gewandelt? Er war ganz und gar heilige Liebe, er hat in Liebe zu euch sich verblutet und auch als der Gehenkte noch euch Vergebung erflehet.

O ihr Kinder derer, die sein Blut über sich herabriefen, warum seid ihr denn nun in schon fast zweitausendjähriger Verbannung? Als euch die Römer aus eurem Vaterlande entwurzelten, wart ihr nicht Götzendiener, wie eure Väter, welche die Assyrer und Chaldäer hinwegschleppten. Warum hat dieses euer gegenwärtiges Exil so gar kein Ende? Welche unerhörte Sünde ist denn die Ursache seiner unerhörten Dauer? — Die Antworten, die ihr darauf gebet, widerlegen sich selber. Betrügt euch doch nicht muthwillig! Ihr habt den von euch gestoßen, in dem euer eigenstes wahres gottgewolltes Wesen leibhaftig erschienen war. Das

Blut des unschuldigen Abel schreiet gen Himmel. Euer Strafzustand währt so lange, bis ihr dieses Blut mit Thränen reuiger Liebe stillet und mit Asche aufrichtiger Buße zudeckt, bis ihr um ihn klaget, den eure Väter durchstochen, wie um ein einiges Kind, und ein allgemeines Weinen, eine große Klage unter euch entsteht, wie die war zu Hadad-Rimmon im Thale Megiddo. Denn er ist der Durchstochene, er der mit dreißig Silberlinge abgelohnte gute Hirte, von dem Sacharja weissagt, und eure Schmach wird sich nicht eher in Herrlichkeit wandeln, bis ihr aus Jesaia's Munde die Worte zu Herzen fasset: Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

O liebes werthes Gottesvolk, warum hältst du deine eigne verheißene Herrlichkeit so lange unter Schloß und Riegel? Thue den Bann hinweg, der auf dir lastet, so wird sie hervor-

brechen wie ein aufgehaltener Strom, den der Geist des Herrn treibt, und dieser Strom wird auch die aus den Heiden gesammelte Christenheit bewässern, daß sie reuig die Blutschulden erkennt, die sie gegen dich begangen und durch die sie deinen Wahn genährt hat, daß du selber der von Jesaia gemeinte Knecht Jehova's seiest, der durch sein Leiden der Welt Sünde zu büßen habe. Denn es ist wahr, es ist nur zu wahr: die Kirche hat sich schwer an ihrer Mutter, der Synagoge Israels, versündigt. Sie hat sie mit Füßen getreten, statt ihr Herz durch Thränen des Mitleids zu erweichen und im Feuer der Liebe zu schmelzen.

Darum beurtheilt das Christenthum nicht nach der Beschaffenheit des christlichen Volkes. Wie würde derjenige irre gegangen sein, der in der Zeit des Alten Testamentes die Religion Jehova's nach den Greueln beurtheilt hätte, durch welche eure Väter unter ihren größtentheils abgöttischen Königen die Zerstörung Sa-

mariens und Jerusalems und den Untergang der Reiche Israel und Juda verwirkten! Ja wie undankbar, ungehorsam und abgöttisch bewies sich auch schon das aus Aegypten erlöste Israel! Selbst das Feuergesetz vom Sinai beugte und bändigte sie nicht. So groß und tief ist das menschliche Verderben, daß die Mehrzahl der Menschen, wenn sie sich auch äußerlich der Wahrheit unterwirft, doch innerlich nicht von ihr umwandeln läßt. Darum schätzt das Christenthum nach seinem Geiste und seiner Kraft, nicht nach der Vereitelung seiner Wirkungen; nach seinen eigenen Forderungen und nicht nach den Leistungen der Menschen; nach dem Eindrucke, den das im Aufblick zu Gott gelesene Evangelium auf euch macht, und nicht nach dem Eindruck, den die Unchristen auf euch machen, welche Christen heißen und Christi Namen schänden.

Was von Zion gilt, daß ihre Herrlichkeit nicht eher offenbar wird, als bis der Herr aus-

schmelzt wie mit Laugensalz ihre Schlacken und hinwegschafft alle ihre Zinnstücke (Jes. 1, 25), das gilt auch von der Kirche. Selig ist wer an ihrer Außenseite sich nicht ärgert und mit geistlichen Augen zu ihrer inwendigen Herrlichkeit durchdringt; ihre Herrlichkeit ist wie Gold im Erze, wie die Perle in der Muschel, wie Demant in unedlem Gesteine. Wollt ihr sie hindurchstrahlen sehen, so blickt auf die Sterbebetten gläubiger Christen, zumal aus Israel. Denn das ist wahr: in dem Maße, als ihr hassen könnt, könnt ihr auch lieben, wenn ihr Gnade gefunden. Was wird die Kirche gewinnen, wenn euer Vieler Saulushaß sich in Paulusliebe verwandeln wird! „Niemand" — sagte eine sterbende Israelitin, welche aus eigner Erfahrung das sagen durfte — „Niemand kann so inbrünstig, so dankbar lieben, wie ein Bekehrter unseres Volkes; Jesus ist allerdings ein Licht zu erleuchten die Heiden, aber er ist der Preis seines Volkes Israel." Eines ihrer

letzten Worte war: „Ich wünschte selig zu werden und dann, Mutter, wurde ich auch selig, denn ich fand, Jesus sei mein Heiland.“ Und die Seele einer Andern schied von hinnen mit den Worten: „Weine nicht, liebe Mutter, sondern freue dich! Ich fühle mich glücklich, glücklich — Christus, ich liebe dich! Jesu, komme! Jesu, ich komme!“ Wie viel ließe sich von den großen und lieblichen Wirkungen der in Christo erschienenen Gnade auf jüdische Proselyten erzählen! Alle Diejenigen, welche die Erfolge unter Israel gegen die unter den Heiden so tief herabsetzen und jene Missionsthätigkeit auf das Ende der Tage verweisen, verrathen damit nur ihren Mangel an offnen Augen und theilnehmenden Herzen.

Ja das Evangelium ist eine Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen, die Juden mindestens nicht minder als die Heiden. Was würde das evangelische Zeugniß ausrichten, wenn den nach Wahrheit suchenden Seelen

in Israel mehr gläubige Liebe entgegen käme! In dem Maße, als Liebe zu Israel in der Christenheit sich mehrte, würde Glaube an Christum in Israel sich mehren. So fliegt denn hin, lieben Lieder, und fallt als Liebesfunken in die Herzen aller christlichen und als Glaubenskeime in die Herzen aller jüdischen Leser. Die Zeit, wo der Sohn Davids seine eines Andern gewordene Michal, die Synagoge Israels, zurückempfangen wird, ist nicht mehr ferne. Gehet hin und werbet um sie und werbet wie von gespanntem Minnebogen fliegende Pfeile, daß die Tochter Zion ihrem gottgesalbten Könige sehnsüchtig entgegenbebe.

Solltet ihr aber überall verschlossene Herzen treffen, so tröstet euch des Wohlgefallens des Herrn, denn Liebe zu Ihm hat euch gesungen und Liebe zu Ihm hat euch gesammelt. Er kann durch Kleines Großes ausrichten, aber seine Gedanken sind nicht die unsern. Ihm

zu Ehren seid ihr erblühet, genug daß ihr ihm nicht zur Unehre wieder verwelket!

Erlangen, am Osterfest 1858.

L. D.

I.

Tröſtet, tröſtet mein Volk!

Schmach Euch!

O Schmach Euch! die ihr Gottes Namen nennt
Und Euch zu Christo vor der Welt bekennt,
Und doch das Volk, dem Euer Heil entsprossen,
Aus stolzem Herzen trotzig ausgeschlossen,
Und statt zu beten: „Führ es aus der Gruft,
Und mach es herrlich, wie Du hast verheißen,
Daß es mit uns Dich ewig möge preisen!“
Nur „Wehe! wehe!“ ohne Thränen ruft.

Mahnwort.

„Was will der Thor?“ so hör' ich voller Stolz
Viel tausend Jünger Christi zürnend fragen;
„Hat nicht dieß Volk an das verfluchte Holz
Auf Golgotha den Gottessohn geschlagen?
Kein Mitleid ihm, trotz seiner offnen Wunden,
Bis wir es büßend an dem Kreuz gefunden.“

Ich aber frag euch ernst in's Angesicht:
Wer übergab dieß Volk, aus dem geboren
Der Heiland aller Welt, euch zum Gericht,
Und wer hat euch zu Treibern auserkoren,
Den Fremdling wie ein wildes Thier zu jagen,
Den Gottes Zorn an euern Strand verschlagen?

O unglückſel'ger Wahn, der fort und fort
Euch aufgeſtachelt und zum Haß getrieben!
Vergaßt ihr denn ſo ganz des Meiſters Wort,
Der euch gebietet auch den Feind zu lieben,
Und noch am Kreuz mit bleichem Mund gebetet
Für Israel, das ihr mit Füßen tretet?

Kommt! reicht die Hand dem heimathloſen Gaſt,
Und laßt ſein Herz an eurem Herzen ſchlagen,
Und gönnt ihm gern an eurem Herde Raſt,
Und leiht das Ohr mitleidig ſeinen Klagen,
Und führt ihn freundlich auf der Liebe Pfade
Mit Sanftmuth und Geduld zum Quell der Gnade.

Ach Bruder!

Wir gingen in Sems Hütten ein,
Um nie daraus zu scheiden;
Doch wie kann Japhet fröhlich sein
Bei seines Bruders Leiden,
Der, seit der Flucht aus Kanaan,
Die Heimath nicht mehr finden kann?

Wir ruhen in der Gnade Schooß
Zur Seligkeit erkoren,
Und Er, ach! wandert ruhelos
In Noth und Nacht verloren,
Trägt Hohn und Schmach und hofft noch still:
Ob der Messias kommen will!

Wann nimmst du ihm vom Angesicht
Doch endlich Mosis Decke,
Damit ein Strahl aus deinem Licht
Den Glauben in ihm wecke,
Daß du der Heißersehnte bist,
Den Gott gesalbt zum Herrn und Christ?

Ach kröne gnädig unser Glück
Und neig dich unsern Bitten,
Und führ den Bruder uns zurück
Zu den verlaßnen Hütten,
Und zähl ihn bei, zu deinem Ruhm,
Dem königlichen Priesterthum! —

Der sterbende Israelit.

Es fliehen meine Tage gleich den Schatten,
Und wie ein Grashalm ist mein Herz verdorrt,
Ich fühle meiner Glieder Kraft ermatten
Und weile einsam am verwaisten Ort,
Dem Käuzlein gleich, das in der dunklen Nacht
Auf Trümmern der zerstörten Städte wacht.

Doch für die ferne Nachwelt sei's geschrieben
Und leuchte durch die Nacht, ein heller Stern.
Ein ungeboren Volk wird einst noch lieben
Mit ganzer Seele seinen Gott und Herrn,
Und gnädig wird Jehova Zebaoth
Dieß Volk befrei'n von aller Schmach und Noth.

Sein Lob wird zu Jeruſalem erſchallen,
Zu Zion preiſet man Jehova's Macht,
Zu ſeinem Dienſt ſeh ich die Völker wallen
Und leuchtend aus dem Schooß der dunklen Nacht
Erhebt ein Tag ſich, dem kein andrer gleich,
Und leuchtet einem neuen Königreich.

Ob Erd und Himmel altern und vergehen,
Jehova's Stuhl ſteht feſt in Ewigkeit;
Ein neu Geſchlecht ſeh ich im Geiſt erſtehen,
Das durch die Gnade ſeines Herrn gedeiht,
Und träume ſelig bis an meinen Tod,
Mein Volk, von deiner Zukunft Morgenroth.

J. N. R. J.

Jesus von Nazareth, der Juden König!
Ihr könnt die Schrift noch heut am Kreuze sehn;
Verheißend leuchtet sie durch alle Zeiten
Und wird in Wahrheit vor der Welt bestehn.
Denn wie jetzt Heiden vor dem Kreuz sich beugen
Und um Erbarmen zu dem Heiland flehn,
Wird einst auch Israel mit ihnen beten,
Wenn sich die Stunde naht, die Gott ersehn.
Er wird die todten Glieder wieder sammeln
Und sie mit seinem Lebenshauch durchwehn,
Und Eine Heerde wird Ein Hirte weiden:
Denn Gottes Wort muß in Erfüllung gehn.

Jes. 62.

Mein Zion, länger soll mein Lied nicht schweigen;
Der Herr macht dich von allen Wunden heil,
Er wird von seinem Throne dir sich neigen,
Daß einer Fackel gleich entbrennt dein Heil;
Ein neuer Name wird fortan dich schmücken
Und deine Herrlichkeit die Welt entzücken.

Man wird dich als des Königs Krone preisen,
Als Diadem in deines Gottes Hand,
Und dich nicht länger die Verlass'ne heißen,
Noch eine Wüste dein gesegnet Land,
Denn wie ein Bräutigam der Braut sich freuet,
So freut sich deiner Gott, der dich erneuet.

Ertönen wird aus deiner Wächter Munde
Sein Ruf durch deine Straßen Tag und Nacht,
Damit du sein gedenkst zu jeder Stunde,
Der gnädig dich mit seines Armes Macht
Hoch auf den Thron der Majestät erhoben,
Daß alle Völker dich als Fürstin loben.

Und nicht mehr wird fortan dein Feind genießen
Die Ernte deiner mühevollen Saat,
Und nicht mehr wird in seine Becher fließen
Der Most der Trauben, die dein Fuß zertrat:
Du aber sollst mit deinen frohsten Weisen
Die reichen Gaben deines Königs preisen.

So gehe hin, die Wege zu bereiten,
Und mache deinem König ebne Bahn.
Er kommt, er kommt der Herr der Herrlichkeiten,
In ihm siehst du dein Heil, mein Zion, nahn,
Denn aus der tiefsten Schmach dich zu erlösen,
Deckt er mit seinem Purpur deine Blößen.

Er ist ja dein! er ist dir treu geblieben
Und zürnt nicht mehr, weil du dich abgewandt;
Und du bist sein und wirst ihn ewig lieben,
So wie nur einmal ihn dein Herz erkannt.
Du kennst die Schrift; so prüfe doch die Zeichen!
Wer ist an Herrlichkeit ihm zu vergleichen?

II.

Horch auf kahlen Höhen flehend Weinen der Kinder Israel!

Klage.

Die Schmach ist mein Schleier,
Die Thränen meine Kost.
Samuel ben Mose.

Ich bin von Gott und aller Welt verlassen
Und habe Klagen nur zur Festesfeier;
Verspottet irr' ich durch die fremden Gassen
Und meine Schmach umhüllet mich als Schleier.

Wann küßt die Heimathluft mir zu die Wunde?
Und wann gewährt mir Gott, was ich ersehne?
Ach! Niemand bringt mir von der Zukunft Kunde,
Und meine Kost bleibt ewig nur die Thräne.

Einst und jetzt.

Wann glich ein Volk an Herrlichkeit und Macht
Dem Volke Zions, das sich Gott erkoren?
Und wo klopft wohl gleich uns in Noth und Nacht
Ein Volk vergeblich an des Mitleids Thoren?

Nicht eine Thräne fließt um unser Loos
Und Niemand mag die scheue Hand uns drücken,
Und kaum geboren aus der Mutter Schooß,
Muß sich Judäa's Sohn als Sclave bücken.

Eine römische Denkmünze.

Du hältst in deiner Hand ein Stücklein Gold,
Wie kommt's, daß eine Thräne dir entrollt?

Er blickte still empor und sprach dann mild:
„Betrachte dir dieß halbverwischte Bild!"

Und auf der goldnen Münze engem Raum
Sah ich gelehnt an einen Palmenbaum

In tiefer Trauer eine Jungfrau stehn,
Als wollte sie vor Schmerz und Schmach vergehn;

Und über ihr, stolz triumphirend, stand
Ein wilder Krieger, Fesseln in der Hand.

Da sprach der Greis, vom tiefsten Leid erfüllt:
„Die Jungfrau hier — ist meines Volkes Bild,

Der Krieger — Rom mit Fesseln in der Hand,
Und diese Palme — meiner Väter Land.“

Sehnsucht nach Ruhe.

An Edoms Bächen sitzen wir und fragen:
Wann endlich wird der Freiheit Morgen tagen?

Stumm hängen unsre Harfen an den Weiden,
Denn wir sind müd zu klagen unsre Leiden.

In Trümmer stürzten unsers Tempels Hallen,
In Staub ist Davids Königsburg zerfallen.

Kein Engel naht, — es schweigen die Propheten;
Wir sind ein welkes Blatt, in Staub getreten.

Ach, könnten wir im stillen Friedenshafen
Bei unsern Vätern in Machpela schlafen!

Und du, o Gott, kannst fern dich halten?

Bedroht uns auch kein Dränger mehr
Mit Feuer, Schwert und Folterqualen:
Noch gehn wir tief gebeugt einher
Mit ungezählten Wundenmalen;
Noch fragt der Feind mit gift'gem Hohn:
„Wann wird sich Zions Pracht entfalten?
Wann steigt ihr König auf den Thron?"
Und du, o Gott, kannst fern dich halten?

Von Land zu Land, von Ort zu Ort
Irrt heimathlos dein Volk auf Erden
Und sehnt sich nach dem Ruheport,
Der ihm nach deinem Wort soll werden,

Und fragt: Wann baust du den Altar,
Daß wir des heil'gen Dienstes walten,
Nachdem wir seufzten Jahr um Jahr?
Und du, o Gott, kannst fern dich halten?

Es drückt uns tief bis in die Gruft
Der Fluch von ungesühnten Sünden,
Und unsre Klage füllt die Luft:
Wann werden wir Erlösung finden?
Wir beugen still uns deiner Macht,
Und netzen unsre Kummerfalten
Mit Reuethränen Tag und Nacht:
Und du, o Gott, kannst fern dich halten?

Gebet.

Der du die Quellen läſſeſt wiederkehren,
Daß zur Oaſe wird der Wüſtenſand,
Wann bringſt von Neuem du dein Volk zu Ehren,
Das einſt vor deinem Thron ſo herrlich ſtand?

Der Sämann ſtreut ſein letztes Korn mit Weinen,
Doch jubelnd ſammelt er die Garben ein;
So laß, Jehova, mir auch und den Meinen,
Aus Thränenſaat die Frucht des Heils gedeihn!

III.

Kehre wieder, du abtrünnige Israel!

Ein Traumbild.

Ich träumte von der Gottesstadt zur Nacht,
Und schaue noch im Geist, vom Traum erwacht,
Auf dem Morija deines Tempels Pracht:
Wie lieblich ist, Jehova, deine Wohnung!

Doch ach! es ist ein schönes Traumbild nur,
Von all der Herrlichkeit blieb nicht die Spur,
Verödet liegt der Berg und wüst die Flur.
Du strafest schwer, doch ist dein Strafen Schonung.

Du schlägst dein Volk mit treuer Vaterhand,
Bis es bereuend seine Schuld erkannt,
Dann führst du's wieder ins gelobte Land,
Doch nur aus Gnade und nicht zur Belohnung.

Was übrig blieb.

Was übrig blieb von Zions mächt'gem Reich,
Ist einem Häuslein in dem Weinberg gleich,
Das Tag und Nacht im Winde bangt und zagt,
Weil ihm ein Wurm das faule Holz zernagt.

Der Wurm, der heut noch bohret fort und fort,
Der Zweifel ist's an dem Prophetenwort,
Das Gott der Herr erfüllet hat durch Ihn,
Der als das ew'ge Wort im Fleisch erschien.

Wie lange noch?

Eine Frist berechnen nach der andern
Deine Meister, doch die Jahre wandern,
Und du gehst dahin in deinem Jammer,
Und du weinst in deiner stillen Kammer,
Daß von neuem eine Frist entschwunden,
Ohne daß Erlösung du gefunden.
Israel, wie lange willst du hoffen
Auf das Heil, das längst schon eingetroffen?!

Die Verstossene.

1.

O weh dem Weibe, das von seinem Gatten
Vertrieben, irrt durch Wüsten ohne Schatten.
So hat der Herr mich arme Magd verstoßen,
Weil ihn erzürnet meine Sünden hatten.
Ich aber will mit Bitten ihn ermüden
Und ihn mit meinem Klagelied ermatten,
Bis ihm das Herz bricht über meiner Reue,
Der flammendheißen, nimmer thränensatten,
Und er sich neigt von seinem Gnadenthrone,
Die Rückkehr in sein Haus mir zu gestatten.

2.

Bethörtes Weib, vertraue meinem Worte!
Du klopfst vergeblich an des Hauses Pforte.
Sie bleibt so lange fest vor dir verschlossen,
Bis du dich wendest nach dem rechten Orte.
Wirf dem Messias reuig dich zu Füßen
Und wähle seine Gnade dir zum Horte:
So wird der Kranz der Ehren wieder grünen,
Der längst auf deinem schuld'gen Haupt verdorrte,
Und eilend wird des Hauses Sohn erschließen
Den Eingang dir zum ew'gen Friedensporte.

Wann endlich?

1.

Mein Herr und Gott! wann endlich wird geschehen,
Was dein Prophet im Geist vorausgesehen?

Wann endlich sammelst du, als treuer Hirt,
Die Herde, die zerstreut die Welt durchirrt?

Wann endlich führst du aus Egyptenland
Nach Kanaan dein Volk mit starker Hand?

Wann endlich läßt du auf Morija's Höhn
Dein Heiligthum aus Trümmern neu erstehn?

Kommt denn dieß Endlich! Endlich! nimmermehr
Und ist dein Herz ganz von Erbarmen leer?

Giebst du uns ewig Thränen zum Gewinn?
Ach Hüter! Hüter! ist die Nacht bald hin?

2.

So spricht der Herr: „Die Nacht ist längst vergangen,
Doch Blindheit hält dein Auge noch gefangen!

Zwei tausend Jahr fast streck ich aus der Wolke
Die Retterhand entgegen meinem Volke;

Doch du willst nicht auf meinen Wegen gehen,
Drum kannst du auch nicht meine Hülfe sehen.

Erst, wenn du siehst, in wen dein Speer gestochen,
Halt ich den Bund, den du mir längst gebrochen;

Und will dich mit Gerechtigkeit bekleiden,
Und auf den Auen meiner Gnade weiden;

Und will vor allen Völkern dich erheben,
Und dich mit meiner Herrlichkeit umgeben.

Zions höchster Schmuck.

Du träumst von Zions neuer Herrlichkeit
Und sehnest dich nach deinem Heimathland,
Und höher schlägt dein Herz, denkst du der Zeit,
Wo du zurückkehrst an Jehova's Hand.

Und ließ der Herr dich heut von dannen ziehn,
Nicht frommte dir's, du glaubenslose Schaar,
Weil das, was Zion höchsten Schmuck verliehn,
Der fromme Glaube deiner Väter war.

Bewahre Gottes Wort.

Bewahre Gottes lautres Wort,
Das dieser Welt als Thorheit gilt;
Es ist ein ewig reicher Hort
Und in Gefahr ein fester Schild.

Gönn ihm in Deiner Seele Ruh
Und lern es täglich mehr verstehn,
Und füg kein Titelchen hinzu
Und laß kein Jota dir verdrehn.

Schaut an den Fels.

Schaut an den Fels, aus dem ihr seid gehauen,
Den Einen Mann, den Gott zum Volk gemacht,
Und lernt gleich Abraham dem Herrn vertrauen,
Der euch den Ausweg zeigt aus dunkler Nacht.

Sein leuchtend Wort führt euch dem Heil entgegen,
Doch nur im Glauben lernt ihr es verstehn;
Und wär' dieß Wort das Licht auf euern Wegen,
Wie könntet ihr noch in der Irre gehn?

Reich und arm.

Zu seinem Volke hat dich Gott geboren
Und dir das Recht der Erstgeburt gegeben,
Und dich vor allen Völkern auserkoren,
Um dich zur Fürstin aller zu erheben.

Er gab dir deiner Väter heil'gen Samen,
Den seine Hand gerettet vom Verderben,
Und schmückte dich mit ihrem Ehrennamen,
Und machte dich zu ihres Segens Erben.

Er ging voll Herrlichkeit an deiner Seite
Und thürmte Mauern dir aus Meereswogen,
Und gab dir durch die Wüste sein Geleite,
Und ist mit dir nach Kanaan gezogen.

Er hat für dich auf Sinai dem Steine
Die heil'gen zehn Gebote eingegraben,
Damit du seinen Willen nur alleine
Vor Augen und im Herzen möchtest haben.

Er baute dir ein Haus auf Felsengrunde,
Und ließ in ihm zu seinem Ruhm erschallen
Die heil'gen Psalmen aus geweihtem Munde,
Und nahm die Opfer an mit Wohlgefallen.

Er sprach zu dir durch Typen und Propheten
Von deiner Zukunft gnadenreichem Loose,
Und ließ der Schlange Haupt für dich zertreten
Den Helden, der entsprossen deinem Schooße.

Er wollte mit dem Stabe „Sanft" dich weiden
Durch seinen Sohn bis zu den fernsten Tagen:
Du aber hast im Angesicht der Heiden
Den eignen König an das Kreuz geschlagen.

Und dennoch blieb der Herr getreu dem Bunde,
Ob du, den Sohn ihm mordend, brachst die Treue,
Und hält den Bund noch fest zu dieser Stunde,
Und schaut im Geist schon deine tiefe Reue. —

Denn ob er zürnend dich umhergetrieben
Als scheues Wild auf nachtumhülltem Pfade,
Der Schatz im Acker ist noch dein geblieben —
Doch nur die Buße hebt den Schatz der Gnade.

Wer steigt empor für uns zum Himmel?

„Wer steigt empor für uns zum Himmel?“
Wißt ihr nicht, wer vom Himmel kam
Und wen auf stillem Bergesgipfel
In ihren Schooß die Wolke nahm?

Für uns hat er den Thron bestiegen
Und nimmt für uns den Himmel ein,
Und spricht als Haupt zu seinen Gliedern:
„Wo ich bin, sollet ihr auch sein!“

O deine Hoffnung hat dich nicht betrogen!
O harre nur! Sie kommt herangezogen! —

Juda ha Levi.

Du hoffst auf ihn, der über dem Altar
Auf Ararat gespannt den Friedensbogen;
Der Einen Mann gemacht zur Völkerschar
Und dich geleitet durch des Meeres Wogen;
Der sein Gesetz dir machte offenbar
Und durch die Wüste dir vorangezogen;
Der dir gebauet Tempel und Altar
Und vor deß Zorn du gleich der Spreu entflogen,
Als berghoch deine Schuld gewachsen war:
O deine Hoffnung hat dich nicht betrogen.

Wohl stehst du heut noch aller Freuden baar,
Bis an das Haupt umwallt von Trübsalswogen;
Doch der geführt einst deiner Väter Schar,
Ist dir auch im Exil vorangezogen;
Und schwanden dir fast an zwei tausend Jahr,
Sind sie doch als ein Tag vor ihm entflogen;
Nur weil dein Auge fest geschlossen war,
Sahst du bis heute nicht den Friedensbogen;
Ach! öffn' es einmal nur und du siehst klar,
Daß deine Hoffnung längst herangezogen.

Dich trog ein falscher Traum.

Dich trog ein falscher Traum,
Der Morgen brach herein,
Dein Silber ward zu Schaum,
Zu Wasser ward dein Wein.

Du wolltest als gerecht
Vor deinem König stehn,
Und mußt dich nun als Knecht
Von ihm verworfen sehn.

Wo blieb das Prachtgewand,
Auf das dein Auge sah?
Du stehst zu Schimpf und Schand
In voller Blöße da.

Dein Scheitel glänzet kahl,
Gefurcht ist dein Gesicht
Und matt und trüb der Strahl,
Der aus den Augen bricht.

Wohlauf! noch ist es Zeit,
Bereue deine Schuld!
Mit neuer Herrlichkeit
Schmückt dich Jehova's Huld.

O komm und küß den Sohn,
Der hoffend nach dir schaut,
Und der von ferne schon
Dich grüßt als seine Braut.

Und mag wie Blut so roth
Auch deine Sünde sein,
Er kauft dich los vom Tod
Und macht vor Gott dich rein.

Erwacht!

Erwacht aus euerm Schlaf, erwacht!
Und schaut erfreut das helle Licht,
Deß goldner Strahl mit heil'ger Macht
Für euch die schwarze Nacht durchbricht!

Wer zählte wohl der Völker Zahl,
Die preist des Lichtes Herrlichkeit?
Sie freun sich, wie beim Siegesmahl,
Wie man sich freut zur Erntezeit.

Werft ab das Joch, das euch gedrückt,
Das eure wunde Schulter trug:
Jehova hat den Stab zerknickt,
Des Drängers Scepter, das euch schlug.

O seht! wie ihn die Jungfrau wiegt,
Den Sohn, den uns der Himmel gab;
Auf seiner Königsschulter liegt
Der ew'gen Herrschaft sanfter Stab.

Sein Name heißet: Wunderbar!
Berather und gewalt'ger Held,
Und Vater, Vater immerdar,
Und Friedefürst der ganzen Welt!

Das Reich verbleibt dem Gottessohn,
Und Friede blüht aus Kampf und Streit,
Denn Er regiert auf Davids Thron
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Auf und wag's!

Du hast dich frevelnd selbst in Angst und Spott,
Mein Israel, gestürzt durch deine Sünden;
O thue Buße, wende dich zu Gott
Und wag's auf den Messias dich zu gründen,
Den Löwen Juda's, der durch dich gestorben,
Und dir als Lamm Gerechtigkeit erworben.

So wird die Gnade Gottes wieder dein,
Und liebend wird sein Herz für dich erglühen,
Und als ein kühler Thau will er dir sein,
Du aber sollst der Lilie gleich erblühen,
Und wie die Ceder tiefe Wurzel schlagen,
Und gleich dem Libanon zum Himmel ragen.

Kein Weg ist auszuweichen.

Bürnend treibt dich Gottes Hand
Vor sich her mit schweren Streichen,
Armes Volk, von Land zu Land —
Und kein Weg ist auszuweichen.

Tod ist deiner Sünden Lohn
In der Wüste öden Reichen,
Wo dir gift'ge Schlangen drohn,
Und kein Weg ist auszuweichen.

Doch mit treuem Arme führt
Dich der Herr zum Gnadenzeichen,
Wo sein Athem dich berührt,
Und kein Weg ist auszuweichen.

Neige tief dein sündig Haupt
Vor dem Haupt, dem blutig bleichen!
Selig, selig ist, wer glaubt,
Denn kein Weg ist auszuweichen.

IV.

Siehe wir kommen zu Dir!

Ein Feuer brennt in mir.

Du, Barmherziger, mußt Liebe senden,
Gnadenpforten öffnen mit eignen Händen,
Erhörung und Verzeihung spenden.
Abenesra.

Ein Feuer brennt in mir, vor seiner Gluth
Weiß ich nicht mehr, wohin ich mich soll wenden;
Der Reue Flammen tilgt nicht Thränenfluth;
Du, Allerbarmer, mußt mir Liebe senden.

Mit jeder Sünde mehrt sich meine Pein,
Der Brüder keiner kann mir Rettung senden;
Die Gnadenpforte kannst nur du allein
Mir wieder aufthun mit durchbohrten Händen.

O sieh vor deinem Kreuz mich betend knie'n,
Ich fasse dich mit starken Glaubenshänden,
Sohn Gottes, der für mich im Fleisch erschien,
Erhörung und Verzeihung mir zu spenden.

Mein König.

Ich seh Dich vom Purpurgewande umflossen, mein König!
Geröthet vom Blut, das für mich du vergossen, mein König!
Ich seh dein erbleichendes Haupt voll Erbarmen und Milde,
Zum Hohne mit spitzigen Dornen umschlossen, mein König!
Ich sehe den blutigen Speer und die klaffende Wunde,
Die tief in die Seite der Feind dir gestoßen, mein König!
Ich sehe dein Kreuz und halt' in die Arme des Glaubens

Dieß Zeichen unendlicher Gnade geschlossen, mein König!
Dir leb ich und sterb ich und daß mich dein Vater verkläre,
Machst du mich zu deines Leidens Genossen, mein König!
Und hab ich vollendet hienieden, so brichst du mir gnädig
Die Frucht, die dem Baume des Lebens entsprossen, mein König!

Erlösung.

Ich halt an Dir! Nicht acht ich meiner Sünden,
Ich weiß, du willst die Welt auf Gnade gründen.

O du, mein Trost, vor dem stets Sünden schwanden,
Dir traut mein Herz, drum werd ich nicht zu Schanden.

Mose ben Nachman.

Ich halt an Dir! Nicht acht ich meiner Sünden,
Wie schwer mich auch das eigne Herz verklagt;
Du kamst als Morgenstern, mir zu verkünden,
Daß auch für mich ein neuer Morgen tagt.

Ich weiß, du willst die Welt auf Gnade gründen,
Ich seh dein Kreuz, das hoch zum Himmel ragt;
Und droht die Hölle mir mit tausend Schlünden,
Zu deinem Herzen flücht' ich unverzagt.

O du, mein Troſt, vor dem ſtets Sünden ſchwanden,
Wie Nebel vor dem Strahl der Sonne fliehn,
Du haſt erlöſt mich aus des Todes Banden,
Um mich für deinen Himmel zu erziehn.

Dir traut mein Herz, drum werd' ich nicht zu Schanden,
Und ruft der Richter mir, nicht fürcht' ich ihn,
Weil ich ſchon hier vor ſeinem Thron beſtanden
In der Gerechtigkeit, die du verliehn.

Ich diene gern.

Juda ha Levi.

Aus Jakob ist mir leuchtend aufgegangen
In dunkler Nacht ein heller Morgenstern;
Mit einem Strahl nahm er mein Herz gefangen,
Frei werden mag ich nicht, ich diene gern!

An seiner Liebe sanftes Joch gebunden,
Folgt meine Liebe selig ihrem Herrn;
In ihm hab ich das Leben erst gefunden,
Wie könnt ich leben meinem Leben fern?

Der Herr mein Hirt.

Du bist mein Hirt, was könnte mir gebrechen?
Du lagerst mich auf deiner grünen Weide
Und führest mich zu deinen stillen Bächen,
Und labst mein schmachtendes Gemüth im Leide.

Und wall' ich auch im Todesschattenthale,
Du bist der Stab, auf den mein Trost sich stützet,
Und deine Hand führt mich zum Freudenmahle,
Wo vor den Feinden mich dein Arm beschützet.

Du salbst mein Haupt und füllest bis zum Rande
Den Becher voll und hast mir Heil beschieden,
Und führst mich endlich nach dem Heimathlande,
Wo ich darf ruhn in deines Hauses Frieden.

V.

Hosianna dem Sohne Davids!

Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe.
Hohes Lied Sal. 1, 3.

David.

Mein David, den ſtatt einer goldnen Krone
Ein Kranz von blutbenetzten Dornen ziert,
Der an des Schwertes Statt vom Gnadenthrone
Mit einem Palmenzweig ſein Volk regiert:

Du gabſt die Harfe mir und haſt die Saiten
Mir rein geſtimmt mit deiner Meiſterhand;
O lehre mich nun auch das Lied begleiten,
Das du mir ſchenkteſt als ein Gnadenpfand.

Ben-Perez.

Von Jugend auf gefesselt und gefangen,
Hab' ich die wahre Freiheit nie vermißt,
Bis ihre Herrlichkeit mir aufgegangen
In deinem heil'gen Bild, Herr Jesu Christ.

Nun aber mess' ich täglich meine Schande
An deiner Ehre, Herr, und ruhe nicht,
Bis deine Macht, Durchbrecher aller Bande,
Auch mich erlöst und meine Ketten bricht.

Zemach.

Du Zweig des Herrn, du schönster unter allen,
Der uns erwuchs in heilig stiller Nacht,
Du wölbst dich über uns zu kühlen Hallen
Und labest uns mit deiner Früchte Pracht.

Die Vöglein nisten hoch in deinen Kronen,
Ich seh das Reh sich deinem Schutz vertraun,
Und Wolf und Lamm in deinem Schatten wohnen:
Ja, hier ist gut sein! Laßt uns Hütten baun!

Jinnon.

(Messiasname nach Ps. 72, 17.)

Dein Name blüht, der Narde gleich am Brunnen,
Und würzt die Lüfte reich mit Balsamduft,
Erfüllt die Lebenden mit Himmelswonnen
Und weckt die Todten in der stillen Gruft.

Dein Name blüht, so lang die Sonne währet,
Die jeden Morgen ihren Glanz erneut;
Dein Name blüht, bis er die Welt verkläret
Und jedes Herz an seinem Duft sich freut.

Bar-Nafli.

(Messiasname nach Am. 9, 2.)

Die Hütte David's war in Schutt zerfallen,
Die einst so sicher auf dem Felsen stand;
Da sah ich einen Mann dem Staub entwallen
Mit einem goldnen Meßstab in der Hand.

Ich sah ihn sinnend auf die Trümmer schauen,
Sah, wie sein Auge feucht von Thränen war,
Vernahm den Ruf: „Ich will sie wieder bauen!"
Und wußte nun, — daß es der Meister war.

El-gibbor.

Die Welt durchrollt ein goldner Siegeswagen
Und auf ihm thront ein allgewalt'ger Held,
Ob höhnend ihn der Feind an's Kreuz geschlagen,
Er siegte sterbend und behielt das Feld.

Mit blut'gen Rosen ist sein Schwert umgeben,
Und wer ihm dient, der ist ein freier Knecht,
Und wer ihm stirbt, der findet erst das Leben,
Und wer ihm glaubt, der ist vor Gott gerecht.

Abi-ad.

Du lehrteſt mich als Vater den erkennen,
Aus deſſen Schooß du ſelbſt gekommen biſt;
Wie kann ich dich nun „Ewig Vater“ nennen,
Mein erſtgeborner Bruder, Jeſu Chriſt?

Und doch! du biſt zum Vater mir erkoren,
Denn ach! der Tod war meiner Sünden Lohn,
Und nun, weil du von neuem mich geboren,
Ward ich zum Gotteskind durch Gottes Sohn.

Sar-Schalom.

Mein Friedensfürst, ach komm, um mich zu grüßen
Mit deinem Gruße: „Friede sei mit dir!“
Der Tag hat sich geneigt, zu deinen Füßen
Laß mich dir lauschen; ach, kehr ein bei mir!

Brich mir das Brod und laß den Kelch mich trinken,
Erquick den armen Wirth, du reicher Gast,
Und laß wie Thau den Frieden auf mich sinken,
Den diese Welt nicht hat, den du nur hast!

Eben Bochan.

Du bist der Eckstein, den Jehova legte,
Die Gottesstadt von Neuem aufzubau'n,
Die er im Zorn von ihrer Stätte fegte,
Weil Sünde sie erfüllt mit Nacht und Grau'n.

Mit deiner Kraft wirst du das Haus behüten,
Das sich erhebt aus der gefallnen Welt;
Und mag die Hölle wider Zion wüthen,
Du bist der Fels, d'ran ihre Macht zerschellt.

Adonaj Zidkenu.

Mein Herz ruht selig in dem heil'gen Namen
„Jehova, unsere Gerechtigkeit",
Von Allen, die noch kommen und schon kamen,
Bleibt dieser Name Einem nur geweiht.

Und das bist Du, der einzig sündenlose,
Denn Du hast als gerecht uns dargestellt;
Aus Liebe kamst Du aus Jehova's Schooße,
Und gabst Dein Blut für uns als Lösegeld.

חיוורא דבי רבי.

(Messiasname nach Jes. 53, 4.)

Einst trat der Meister unter die Rabbinen,
Da stürmten sie wild drohend auf ihn ein,
Und riefen laut, mit Ekel in den Mienen:
„Trag' deinen Aussatz in die Wüstenein!"

Ach, wie verkannten ihn die stolzen Herzen,
Bethört durch ihrer Eitelkeit Betrug,
Als sie nicht ahnten, daß der Mann der Schmerzen
Nur aus Erbarmen ihre Krankheit trug

„Samariter."

Joh. 8, 48.

Zum Tode wund von Mörderhand geschlagen,
Lag ich verlassen in der tiefsten Nacht;
Und hatte keine Kraft mein Leid zu klagen:
Da nahtest du mit deiner Liebe Macht.

Du linderteſt die Qual mir voll Erbarmen,
Und gossest in die Wunden Oel und Wein,
Und trugst, als Samariter, auf den Armen
Mich sanft in deines Vaters Haus hinein.

Der Löwe aus Juda.

Auf Golgotha bist du für uns gestorben,
Als Opferlamm voll Langmuth und Geduld,
Und hast uns sterbend an dem Kreuz erworben
Befreiung aus dem Zorn und von der Schuld.

Dann lagst du in dem Grab; drei Tage schwanden,
Die Hüter flohn, von banger Furcht bedroht,
Denn für das Lamm war aus der Gruft erstanden
Der Löwe Juda's, dessen Raub der Tod.

Schilo.

O du, mein Ruheplatz, mein sichrer Hafen,
Laß deinen Frieden walten über mir,
Und meiner Wünsche letzten still entschlafen,
Damit ich ruhe, selig nur in dir.

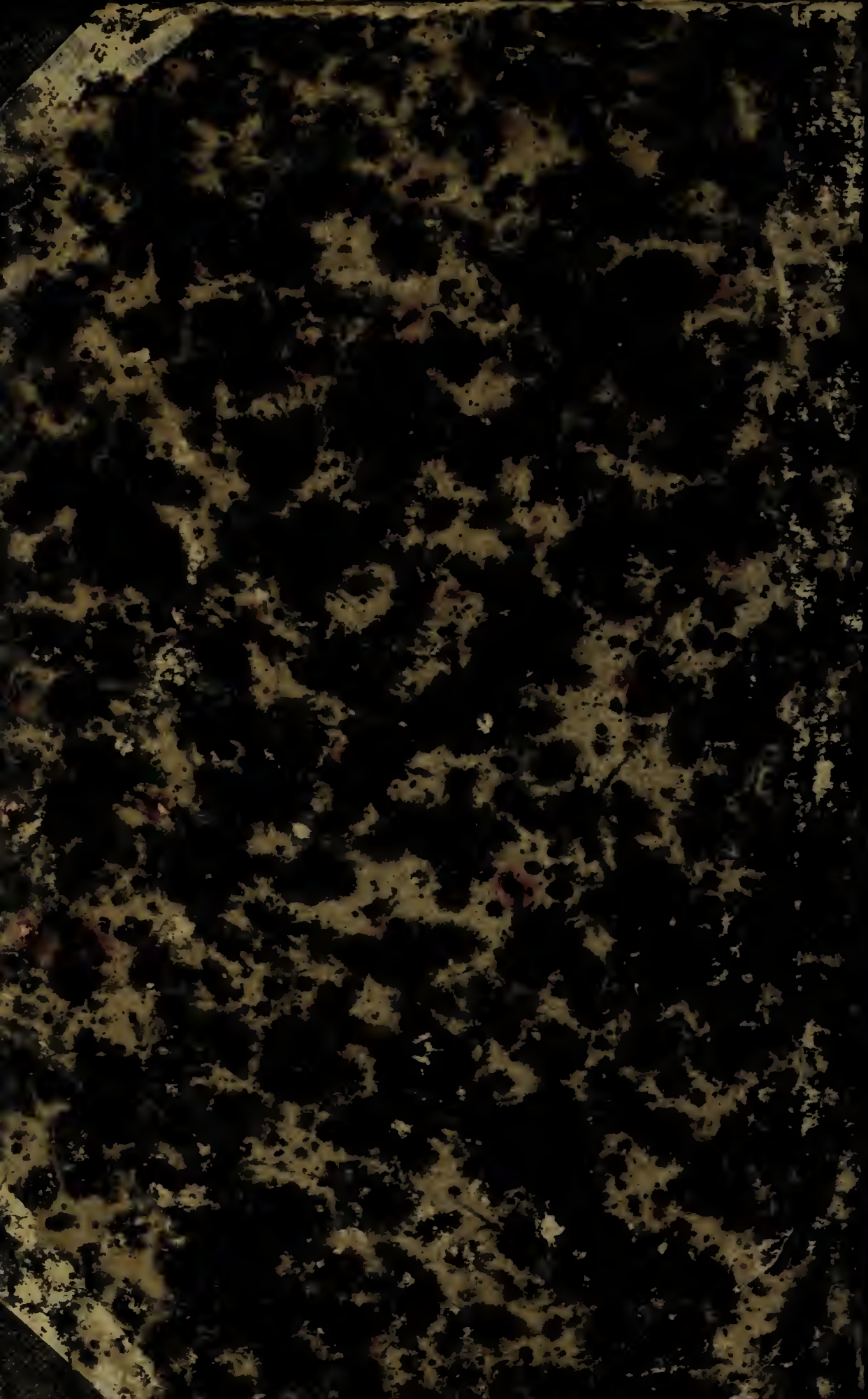
Fern draußen bäumt das Meer noch wilde Wogen,
Hier schwebt der Geist des Herrn auf stiller Fluth,
Die leuchtend überwölbt der Friedensbogen —
O Heil dem Schifflein, das im Hafen ruht!

Menachem.

Mein Tröſter, tröſte mich mit deinem Worte,
Denn wieder iſt der Friede mir entflohn,
Du haſt den Schlüſſel zu der Gnadenpforte,
Dir darf der Engel mit dem Schwert nicht drohn.

Von ſünd'ger Luſt ließ ſich mein Herz bethören,
Und meine Schuld drückt mich wie Berge ſchwer;
Ach, nimm ſie fort und laß den Ruf mich hören:
„Steh auf, mein Sohn, und ſündige nicht mehr!'

Malki.

Mein König, du hast dir ein Reich gegründet,
Und in dem Reiche gilt nur ein Gebot,
Und dieß, o Herr, hast du nicht nur verkündet,
Du selbst hast es erfüllt bis in den Tod.

Ich liebe Dich! mein König, lehr' mich lieben
Gott und die Brüder, deinem Vorbild gleich;
Denn wer wie du der Liebe treu geblieben,
Der trägt in seiner Brust dein Himmelreich.